

Texte für Töne

Süddeutsche Zeitung, 28.11.2019

"Mozart Moves!" bei der Salzburger Mozartwoche

Von Egbert Tholl, Salzburg

Als Idee, als Experiment ist "Mozart Moves!" ja erst einmal fabelhaft. Die Mozartwoche verschickte verschiedene mehr oder weniger kurze Musikstücke Mozarts, Divertimenti und Serenaden, an sieben Autorinnen und Autoren und wartete darauf, was Mozarts Musik bei diesen bilden würde. Die Ergebnisse, das kann man gleich mal sagen, sind außerordentlich unterschiedlich unter keinen noch so großen Hut zu bringen. Und bei den meisten fragt man sich, wie um alles in der Welt man beim Hören der Musik auf das dann entstandene Dramolett kommen konnte.

Doch erst einmal muss die Bühnenwelt im Salzburger Landestheater erschaffen werden. Das Regieduo Rolando Villazón und Christina Piegger baut dafür zusammen mit dem Choreografen Reginaldo Oliveira einen spielerischen Rahmen, der vor allem von den Tänzerinnen und Tänzern des Landestheaters bestimmt wird. Die wuseln in grauen Klamotten herum, angetrieben vom Mozarteumorchester aus dem Graben, der hoch- und runterfährt, wie es das halt grad braucht. Die Leute auf der Bühne erschaffen Welt, ziehen ein großes Laken von einer Wohnlandschaft, stellen Requisiten parat, ziehen den Schauspielerinnen und Schauspieler Kostüme übers Grau und spielen äußerst entzückende Liebesbegegnungen im spielerischen Rhythmus des F-Dur-Divertimentos KV 253.

Das ist sehr reizvoll, wirkt aber über die Dauer der mehr als zweieinhalbständigen Aufführung in seiner Wiederholung ermüdend. Zwischen den Szenen wird also gebaut und geliebt, mal auch ein bisschen in den Szenen, Gabriel Venzago dirigiert mit unverblümter Direktheit. Die sieben Dramolette selbst sind gewitzt, geistreich, dumm, hilflos, verstiegen oder auch ein bisschen altmodisch, alles dabei. Eine Frau gibt eine Kontaktanzeige mit dem Text "Ich liebe Mozart" auf, eine Hirnforscherin will wissen, was im Schädel eines Dirigenten bei der Arbeit vorgeht. Es gibt eine clowneske Diskussion über Marmelade, ausgehend von der ES-Dur-Serenade KV 375 (warum?), ein mäandrierndes Poem über den Wind und die Musik und eine lustige Szene über die Toleranzkraft von Nudeln. Die schrieb Shlomo Moskovitz, fünf Menschen sitzen am Tisch, der in der Mitte trägt eine Burka. Mit einer Burka Spaghetti zu essen ist schwierig, aber urkomisch. Was zum Ausbruch von Nikola Rudle führt und einem längeren Exkurs über die Einzelhaft in einer solchen Burka und das Recht der Frau an ihrem Körper. Hier gewinnen auch die Darstellenden Kontur, was nicht bei jeder Szene gegeben ist, wie überhaupt das Experiment etwas Bearbeitung gut vertragen hätte.